



# **Fit für die Diplomarbeit**

**Ein schulinterner Leitfaden zum Erstellen von (vor)wissenschaftlichen Arbeiten an der Kath. BAfEP**

Erstellt von AV Mag. Gabriele Sprenger

überarbeitet von Monika Fleischmann, Thomas Beck und Theresa Walser



**Überarbeitete Version**

**Oktober 2021**

Vorwort:

Dieser Leitfaden bezieht sich in erster Linie auf das Verfassen von Diplomarbeiten. Die allgemeinen Regeln des (vor)wissenschaftlichen Arbeitens gelten aber auch für weitere Projektarbeiten (z. B. Kolleg, SOKI). Deshalb ist in der Folge von (vor)wissenschaftlichen Arbeiten die Rede!

Dieser Leitfaden soll als Hilfestellung für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler, bzw. Studierende dienen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit und Fehlerfreiheit ist nicht gegeben, vielmehr werden die wesentlichen Basics des (vor)wissenschaftlichen Arbeitens dargestellt. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit weiterführender Literatur bzw. den Handreichungen des Bundesministeriums ist angedacht.

Der vorliegende Leitfaden ist bereits die sechste Version, er wurde aufgrund aktueller Themen und Wünsche überarbeitet und ersetzt somit die vorangegangenen Versionen! Neben grundsätzlichen Hinweisen zum (vor)wissenschaftlichen Arbeiten werden Methoden der empirischen Sozialforschung, das Leitfadeninterview und die Handhabung von Fragebögen exemplarisch aufbereitet. Diese Methoden werden zwar wissenschaftlich beschrieben, da wir uns im nicht auf universitärem Terrain bewegen, können (müssen) alle Methoden vereinfacht und für den individuellen Bedarf modifiziert werden. Eine Absprache mit den betreuenden Lehrpersonen ist nötig.

Nicht erwähnt werden Formen der Beobachtung. Diese Methode ist grundsätzlich wie „die Beobachtung“ in Krippe/Kindergarten/Hort zu planen und durchzuführen. Falls Methoden wie Bild- oder Filmanalyse zum Einsatz kommen sollten, ist hier ein Selbststudium angedacht.

 Verweise auf die Handreichung: Diplomarbeiten NEU, Handreichung 2015 verfügbar unter [www.diplomarbeiten-bbs.at](http://www.diplomarbeiten-bbs.at)

☺**TIPP:** Hier sind Tipps zu finden, die ich aus meiner persönlichen Erfahrung empfehlen kann.

 Zeigen *Beispiele* an!

Viel Erfolg und gute „Blitzlichter“ beim Verfassen der Arbeit!



## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführende Gedanken .....</b>	<b>5</b>
1.1	Was ist eine (vor)wissenschaftliche Arbeit? .....	5
1.2	Die Autorin/der Autor soll deshalb .....	5
1.3	Prinzipiell beinhaltet eine (vor)wissenschaftliche Arbeit .....	5
<b>2</b>	<b>Schritte zum Verfassen einer (vw)Arbeit.....</b>	<b>5</b>
2.1	Thema finden und eingrenzen .....	5
2.2	Literatur recherchieren .....	5
2.3	Lesen .....	6
2.4	Schreiben.....	6
2.4.1	Grundregeln zum Zitieren .....	6
2.4.1.1	Das direkte oder wörtliche Zitat.....	6
2.4.1.2	Das indirekte Zitat oder Paraphrase .....	8
2.4.2	Die wichtigsten Zitierregeln auf einen Blick (APA Stil) .....	8
2.4.3	Der wissenschaftliche Schreibstil.....	9
2.5	Überprüfung und Finalisierung der Arbeit .....	10
<b>3</b>	<b>Inhaltliche Aspekte der Arbeit .....</b>	<b>10</b>
3.1	Titel der Arbeit.....	10
3.2	Umfang der Arbeit .....	11
3.3	Aufbau der Arbeit.....	11
3.3.1	Einführender Teil.....	11
3.3.2	Hauptteil.....	11
3.3.3	Schlussenteil .....	12
3.4	Gliederung der Arbeit.....	12
<b>4</b>	<b>Formale Gestaltung – Layout .....</b>	<b>13</b>
4.1	Schriftarten, Schriftgröße .....	13
4.2	Hervorhebungen .....	14
4.3	Zeilenabstand, Seitenränder, Bindung.....	14
4.4	Fließtext, Absätze, Seitenränder .....	14
4.5	Sonstiges, Hilfreiches und Tipps .....	14
4.5.1	Anzahl der Exemplare .....	14
4.5.2	Bilder, Fotos .....	14
<b>5</b>	<b>Methodologisches Grundlagenwissen.....</b>	<b>14</b>
5.1	Begriffsdefinitionen .....	14
<b>6</b>	<b>Empirische Forschungsmethoden konkret .....</b>	<b>15</b>
6.1	Der methodische Dreischritt .....	15
6.2	Qualitative Forschungsmethoden .....	15

6.2.1	Das Leitfadeninterview.....	15
6.2.1.1	Die Erstellung des Leitfadens.....	16
6.2.1.2	Formulierung der Fragen .....	16
6.2.1.3	Pretest der Interviews und Technik.....	17
6.2.1.4	Regeln und Tipps zur Durchführung Interviews.....	17
6.2.1.5	Transkription der Interviews .....	17
6.2.1.6	Strukturieren und Aufbereitung der Daten.....	18
6.2.1.7	Auswertung der Daten.....	18
6.3	Quantitative Forschungsmethoden .....	19
6.3.1	Der Fragebogen .....	19
6.3.1.1	Ansprüche an einen „brauchbaren“ Fragebogen.....	19
6.3.1.2	Formulierung der Fragen .....	19
6.3.1.3	Frageformen .....	19
6.3.1.4	Aufbau eines Fragebogens .....	20
6.3.1.5	Pretest und Verteilung der Bögen.....	20
6.3.1.6	Aufbereitung und Auswertung der Daten.....	21
6.4	Qualitative und/oder quantitative Forschung? Mixed Methodologies!.....	21
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>22</b>
<b>8</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>23</b>

## 1 Einführende Gedanken

### 1.1 Was ist eine (vor)wissenschaftliche Arbeit?

- Eine intensive Auseinandersetzung mit einer bestimmten Thematik über einen längeren Zeitraum hinweg, z. B. Diplomarbeit, Projektarbeit
- Dies betrifft das eigene Forschungs- und Erkenntnisinteresse (welches Thema/Problem interessiert mich/uns als Team?)
- Das bedeutet aber kritisches Denken und Hinterfragen, Vergleichen und Infragestellen (Perko, 2002, S. 14).
- Ein Aufstellen von Hypothesen, die durch geeignete Forschungsmethoden falsifiziert bzw. verifiziert werden sollen.
- Einen Zusammenhang bzw. Vergleich zwischen Theorie und Praxis zu finden („berufsspezifischer Anteil“).

### 1.2 Die Autorin/der Autor soll deshalb ...

- ihre/seine Gedanken festhalten und diese auch nachvollziehbar machen.
- Zusammenhänge herstellen.
- seine/ihre Arbeit alleine als auch im Team verlässlich erledigen, unter Einhaltung des „Meilensteinplanes“ und Führung des Begleitprotokolles.

### 1.3 Prinzipiell beinhaltet eine (vor)wissenschaftliche Arbeit

Eine Bearbeitung der Themen- bzw. Problemstellung anhand von Fachliteratur und damit verbunden das praktische Erarbeiten der theoretischen Fragestellung im pädagogischen Feld („berufsspezifischer Anteil“). Die praktische Erarbeitung (Forschung, Umsetzung in der Praxis) soll unter Anwendung von empirischen Methoden die Forschungsfrage(n) bzw. Problemstellung beantworten.

## 2 Schritte zum Verfassen einer (vw)Arbeit

**Thema finden und eingrenzen - Recherchieren - Lesen - Schreiben - Überarbeitung/Fertigstellung**

### 2.1 Thema finden und eingrenzen

Das Thema muss eingegrenzt werden! Zum Beispiel: „Die sprachliche Entwicklung des Kindes“ (viel zu breit angelegt), Teilaspekte („Unterthemen“) müssen gefunden werden!

### 2.2 Literatur recherchieren

Steht das Thema fest, muss passende Literatur dazu gefunden werden

- Schulbibliothek
- Stadtbücherei Innsbruck
- AK Bücherei
- Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck (UBI)

<sup>1</sup> Falsifizieren: widerlegen („als falsch erkennen“) verifizieren: beweisen (als „wahr erkennen“)

- Buchhandlungen
- Im Internet (Achtung! Auf gute Qualität achten, Wikipedia eignet sich, um erste Informationen zu beschaffen, für wissenschaftliches Arbeiten aber wenig bis gar nicht).

☺**TIPP:** Wenn passende Literatur gefunden wurde, ist es hilfreich, diese sofort in der Diplomarbeit (Word-Dokument) im Quellenmanager (Quellen verwalten) zu erfassen. Dies erleichtert das Erstellen des Literaturverzeichnisses. Siehe dazu auch: Beispiele für Literatur- bzw. Quellenangaben nach APA-Style!

## 2.3 Lesen

Kein Buch soll und kann zur Gänze gelesen werden. Querlesen ist angesagt!

☺**TIPP:** Wenn beim Querlesen von Literatur zitierfähige Textpassagen gefunden wurden – diese gleich markieren (z. B. mit Post-it) und im Quellenverzeichnis angeben!

## 2.4 Schreiben

Jede Diplom- bzw. Projektarbeit ist nach wissenschaftlichen Regeln zu erstellen! Dazu gehört das richtige Zitieren.

### 2.4.1 Grundregeln zum Zitieren

Man darf und muss im Zuge der VWA Texte anderer Autoren verwenden, allerdings müssen diese **korrekt zitiert** werden. Konkret bedeutet dies: Es darf nicht von anderen Quellen (Büchern, Fachzeitschriften, Internet) abgeschrieben werden<sup>2</sup>, ohne dass dies vermerkt wird (direktes oder indirektes Zitat). Zitate dienen dazu, die eigenen Gedanken und Argumente argumentativ mit Fachliteratur zu belegen. Sie dürfen nicht lose im Text stehen, sondern müssen mit eigenen Gedanken verbunden und kommentiert werden. Man unterscheidet das direkte bzw. wörtliche und das indirekte Zitat oder Paraphrase.

**Nicht zitiert** werden eigene Gedanken, Ideen, Argumentation und allgemeingültiges Wissen.

#### 2.4.1.1 Das direkte oder wörtliche Zitat

Direkte Zitate sind dann anzuwenden, wenn die Textpassage für die Arbeit als besonders wertvoll erscheint. Sie müssen daher in einem logischen Zusammenhang mit dem Text stehen. Direkte Zitate sind immer „einzuleiten“:



*Beispiele:*

- Der Autor stellt fest
- Die Autorin ist der Meinung
- Der Autor meint dazu
- Krenz stellt fest (Autorenname – nur der Nachname wird angegeben!)
- Rathmayr bezieht sich auf

<sup>2</sup> Achtung: Copy-and-Paste-Verfahren! Auch hierbei gilt: Quelle angeben!!! Ansonsten ist es ein Plagiat!

Der Text wird wortwörtlich abgeschrieben. Am Beginn und Ende stehen Anführungszeichen. Wenn ein oder mehrere Wörter ausgelassen werden, ist dies mit [...] zu kennzeichnen.

Direkte Zitate bis zu zwei Zeilen werden direkt in den „Lauftext“ eingebaut. Auch einzelne übernommene Begriffe oder Satzteile müssen zitiert werden!

Direkte Zitate im Lauftext:

 *Beispiel 1: Hier wurde der gesamte Text wortwörtlich abgeschrieben! Da der Absatz mit dem Autor eingeleitet wurde, kommt gleich nach dem Namen das Jahr, die Seitenangabe aber erst nach dem direkten Zitat. Achtung, der Punkt kommt erst nach der Quellenangabe!*

Rathmayr (2012) beschreibt Pestalozzis Wirkungsweise wie folgt: „Pestalozzis Wirkung auf seine Zeitgenossen besteht deshalb auch weniger in seinen Institutionen als in seinen Publikationen, in denen er seine Erziehungsphilosophie bzw. -theologie entwickelt“ (S. 84).

 *Beispiel 2: Auch hier wurde der Text wortwörtlich abgeschrieben, aufgrund der Prägnanz aber Wörter ausgelassen und das Zitat am Ende verkürzt. Dies ist durch [...] zu kennzeichnen! Achtung, der Punkt kommt erst nach der Quellenangabe!*

Rathmayr (2012) beschreibt Pestalozzis Wirkungsweise wie folgt: „Pestalozzis Wirkung auf seine Zeitgenossen besteht [...] weniger in seinen Institutionen als in seinen Publikationen [...]“ (S. 84).

**Blockzitate<sup>3</sup>** werden besonders sichtbar gemacht durch: Einrücken des linken Absatzeinzuges und Verringerung des Zeilenabstandes (Zeilenabstand 1,0) innerhalb des Blockzitats. Hier braucht es keine Anführungszeichen. Achtung, hier kommt der Punkt ausnahmsweise VOR die Quellenangabe!

 *Beispiel für ein Blockzitat:*

Schon Pestalozzi wies auf die Bedeutung des ganzheitlichen Lernens hin. Rathmayr (2012) beschreibt dies wie folgt:

Selbst noch ohne jede Unterrichtserfahrung und sein Leben lang mit Rechtschreibproblemen geplagt, entwickelte Pestalozzi seine auf Kopf, Herz und Hand aufgebaute Erziehungsphilosophie und die damit verbundene Methode. (S. 84)

Dieses Lernen mit Kopf, Herz und Hand hat auch in der aktuellen Pädagogik eine zentrale Funktion. Der ko-konstruktive Ansatz ist ein typisches Beispiel dafür, wie diese pädagogische Leitidee in der Gegenwart adaptiert wurde.

<sup>3</sup> Blockzitate sind Zitate, welche länger als zwei Zeilen sind (drei Zeilen und mehr).

### 2.4.1.2 Das indirekte Zitat oder Paraphrase

Immer wenn Gedanken von anderen Autoren und Autorinnen zusammengefasst werden, muss auch dies gekennzeichnet werden. Auch indirekte Zitate werden, zum besseren Verständnis für die Leserinnen und Leser eingeleitet. Das Erscheinungsjahr wird auch gleich nach dem Namen genannt.



*Beispiel für ein indirektes Zitat:*

Nach Aigner (2001) muss unterschieden werden, ob das Kind bereits in einer Ein-Elternfamilie aufwächst, oder ob das Fehlen des Vaters auf Trennung der Eltern, verbunden mit Trennungsschmerz oder auf den Tod des Vaters zurückzuführen ist. Dem Autor zufolge machen auch das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein von Vatersurrogaten und die Einstellungen der Mutter zum weggegangen Vater Unterschiede (S. 154).

### 2.4.2 Die wichtigsten Zitierregeln auf einen Blick (APA Stil)

**VORAB: Auf den ersten Blick wirken die Zitierregeln sehr kompliziert. Lass dich davon nicht irritieren, denn das Zitierprogramm in Microsoft Word erstellt das Literaturverzeichnis und vieles mehr automatisch!**

- Es wird kein "vgl." verwendet (Ausnahme bei Verweisen auf mehrere Studien, etc.).
- Bei **Auslassungen** braucht es [...]
- Vor der Seitenangabe **muss** ein S. (für Seite) gesetzt werden.
- Wenn sich ein Zitat über eine oder mehrere **Folgeseiten erstreckt**, ist dies wie folgt zu kennzeichnen: Über eine Folgeseite: (Rathmayr, 2012, S. 84f), über mehrere Folgeseiten: (Rathmayr, 2012, S. 84ff.)
- **Das Zitat im Zitat:** Es kann sein, dass sich der zitierte Autor seinerseits auf eine Literaturstelle bezieht. Siehe dazu folgendes Beispiel, indem sich Rathmayr in seinem Buch auf die Originalliteratur von Schleiermacher bezieht. In der Literaturliste ist in diesem Fall nur das Buch von Schleiermacher anzugeben.



*Beispiel:*

Rathmayr (2012) bezieht sich bei seinen Ausführungen auf Schleiermacher, in dem er meint:

In der Theorie haben wir nichts anderes zu tun, als die gegenwirkende und unterstützende Theorie aufzustellen und deren gegenseitiges Verhältnis nachzuweisen; dem Leben selbst haben wir es zu überlassen, was in jedem Augenblick getan werden sollte. (Rathmayr, 2012, zitiert nach Schleiermacher, 1983, S. 96)

Auf **persönliche Kommunikation** (E-Mails, Interviews) solltest du im Text durch Zitation hinweisen, aber nicht in der Liste der Literaturnachweise.

J. Reiss weist darauf hin, dass „Anthropologen immer noch über die Gründe für das Verschwinden des Neandertalers streiten würden“ (persönliche Kommunikation, 3. Mai 2000).

- **Schreibfehler** in einem direkten Zitat sind zu übernehmen aber mit [sic!] zu kennzeichnen. Beispiel: „Für Maria Montessori besteht ein unmittelbarer [sic!] Zusammenhang...“
- Wenn zur besseren Lesbarkeit eine Anmerkung der Verfasserin/des Verfassers in einem Zitat nötig ist, ist dies wie folgt zu kennzeichnen: Beispiel: Die Autoren meinen: „Er [der Vater] verfügte über den Familienbesitz und durfte unerwünschte Neugeborene aussetzen oder in die Sklaverei verkaufen“ (Mühling & Rost, 2007, S. 12).
- Wichtig beim Zitieren sind **die Durchgängigkeit** bzw. **Einheitlichkeit!**
- Im Text werden nur die Autorin/der Autor, das Erscheinungsjahr der Literatur und die Seitenzahl genannt – weitere Informationen zur Literatur stehen im Literaturverzeichnis.

Weitere Hinweise zum Zitieren mit Word (APA-Style) findest du auch in der WORD-Zitieranleitung: [Word Zitieranleitung KBAfEP](#) und im Anhang des Leitfadens (Filme, Internetseiten



### 2.4.3 Der wissenschaftliche Schreibstil

Eine **korrekte Grammatik und Rechtschreibung** sind selbstverständlich! Die Arbeit muss verständlich, logisch und nachvollziehbar, eindeutig, sachlich und korrekt formuliert werden.

Querverweise zeichnen eine sehr gute Arbeit aus (z. B. wie bereits in Kapitel 1 erwähnt...)

Die Verwendung **der „Genderform“** ist verpflichtend! Es werden beide Geschlechter genannt (Frauen zuerst!), z. B.: Pädagoginnen und Pädagogen oder die Variante mit dem Schrägstrich: z. B. Ärztin/Arzt (schwer lesbar, Achtung auf Grammatik!) Großes I (Inlaut I): Diese Variante ist leicht anzuwenden und gut lesbar! Z. B. PädagogInnen, ÄrztInnen. Siehe auch: [www.bmf.gv.frauen/gleichbehandlung](http://www.bmf.gv.frauen/gleichbehandlung)

**Überleitungen** zwischen den Kapiteln machen die Arbeit professionell! Z. B.: Das folgende Kapitel setzt sich mit der Thematik ... auseinander. Die Arbeit muss aus einem Guss sein, alle Kapitel werden im gleichen Schreibstil und in der gleichen Formatierung verfasst. Argumentiere genau, ersetze Behauptungen durch Fakten! (Henz, 2011, S. 101)

Lauermann (2000) gibt folgende Empfehlungen zur Formulierung: „Eine wissenschaftliche Arbeit verlangt Sachlichkeit und ist nicht der richtige Ort für einen saloppen Stil und umgangssprachliche Wendungen.“ Sie warnt vor folgenden stilistischen Fehlern:

- Anonymes „man“: „So sagt man“, „Es wird festgestellt“ (wer?)
- Überfrachtung mit Fremdwörtern, Fachbegriffen (Erklärung nötig! Glossar oder per Fußnote)
- Phrasenhafte Umschreibungen – Stelle konkret fest, was du ausdrücken willst!
- Superlative – „das einzig richtige Modell ist“ ...
- Übertriebene Bescheidenheit – „Ich hoffe, es ist mir annähernd gelungen, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden ...“
- Schachtelsätze (Lauermann, 2000, S. 16f)

### Zu vermeiden sind:

- Umgangssprachliche Formulierungen („die Jungs“) Dialektausdrücke
- Eine bildhafte Sprache („es liegt auf der Hand, dass...“)
- Eine direkte Anrede der Leserinnen/Leser (Nun erfahren Sie mehr über...)

**Das Problem mit dem „Ich“:** Lange Zeit wurde das „Ich“ gänzlich aus der wissenschaftlichen Arbeit verbannt. Heute gilt: Gehe mit der „Ich“ („Wir“)-Form sparsam um. Ich (wir) ist nur dann angebracht, wenn ein persönlicher Bezug (z. B. in der Einleitung) genannt wird. Ansonsten werden Passiv-Formulierungen verwendet. Z. B.: Diese Arbeit beschäftigt sich mit ..., Das nächste Kapitel setzt sich mit xxx auseinander ..., Im folgenden Abschnitt wird xxx präsentiert...

**TIPP:** Suche mithilfe der Suchfunktion im Word-Dokument nach den Ichs, Tastaturkürzel Strg.+H dann Register Suche.



Weitere Hinweise für einen wissenschaftlichen Schreibstil: Diplomarbeiten NEU, Handreichung 2015, 26f

## 2.5 Überprüfung und Finalisierung der Arbeit

- Sind alle Begriffe einheitlich gewählt?
- Grammatik, Wortwahl, Rechtschreibung, Beistriche!
- Gibt es Übergänge zwischen den Kapiteln?
- Ist die Sprache einheitlich und flüssig?
- Ist die Argumentation stimmig?
- Wurden alle direkten und indirekten Zitate korrekt als solche gekennzeichnet?
- Scheint die verwendete Literatur im Inhaltsverzeichnis auf?
- Ist das Layout einheitlich?

**Korrekturlesen:** Die Arbeit sollte von mindestens einer fachfremden Person korrektur-gelesen werden.

Weitere Hinweise für das Korrekturlesen: Diplomarbeiten NEU, Handreichung 2015, 34



## 3 Inhaltliche Aspekte der Arbeit

### 3.1 Titel der Arbeit

Der Titel der Arbeit muss die Leserin, den Leser neugierig machen und zum Weiterlesen anregen, sie ist demgemäß zu formulieren. Der Untertitel beschreibt das Thema näher!

(Nichtssagende) Floskeln wie: Die praktische Umsetzung im Kindergarten ...sind zu vermeiden!

## 3.2 Umfang der Arbeit

Bei Projektarbeiten für das Kolleg bzw. für den SOKI Lehrgang wird der Umfang der Arbeiten mit den Lehrpersonen abgesprochen!

Auf einen ausgewogenen Anteil von theoretischer und empirischer bzw. praktischer Auseinandersetzung mit dem Thema ist zu achten! Jedes Teammitglied muss einen berufsspezifischen Anteil in die Arbeit einbauen! Absprache mit der betreuenden Lehrperson!

Pro Teammitglied sind bei einer Diplomarbeit ca. 20 - 25 Seiten empfohlen („Textarbeit“).

## 3.3 Aufbau der Arbeit

### 3.3.1 Einführender Teil

#### Deckblatt:

- Bezeichnung der Schule („Kopf“) und Schulart
- Name der Autorinnen/Autoren - Schülerinnen/Schüler bzw. Studierenden
- Titel und Untertitel der Arbeit
- Eingereicht bei ... (betreuende Lehrperson) im Gegenstand xxx
- Ort und Datum der Abgabe
- (hat keine Seitennummerierung)

**Eidesstattliche Erklärung** – ist pro Teammitglied zu verfassen (kann auch am Ende der Arbeit sein)

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche erkenntlich gemacht habe.

Ort, am TT.MM.JJJJ Vor- und Zuname, eigenhändige Unterschrift.

**Abstract (deutsch):** Inhaltliche Kurzzusammenfassung (1/2 Seite bis max. 1 Seite).

**Abstract (englisch):** Inhaltliche Kurzzusammenfassung (1/2 Seite bis max. 1 Seite).  
*wird bei der DA im Team erstellt!*

**Vorwort** (Danksagung, optional): Kann die persönliche Motivation beschreiben und Dankesworte enthalten. -*wird bei der DA im Team erstellt!*

**Inhaltsverzeichnis** (Achtung! Immer wieder neu erstellen, sonst stimmen bei Überarbeitungen die Seitenzahlen nicht überein!) - *wird bei der DA im Team erstellt!*

### 3.3.2 Hauptteil

**Einleitung:** Einführung in die Thematik, welche Frage-, Problemstellung soll beantwortet werden? Worum geht es in der Arbeit? Die Einleitung soll die Leserin/den Leser „neugierig“ machen. Kurzbeschreibung und Begründung der Forschungsmethoden, Aufbau der

Arbeit (Aufbau der Kapitel). (Ab der Einleitung werden die Seiten nummeriert.) - *wird bei der DA im Team erstellt!*

**Theoretischer Teil:** Begriffsdefinitionen, Auseinandersetzung mit der Theorie (beschreiben, vergleichen, kommentieren...)

**Empirischer Teil:** Beschreibung der Forschungsmethoden, Aufstellen von Hypothesen, Darstellung der Ergebnisse der Forschung, Auswirkungen der Ergebnisse...)

**Praktischer Teil:** Ein praktischer Teil ist dann zu schreiben, wenn konkret ein Projekt in die Praxis umgesetzt wird.

Einzelleistungen der Teammitglieder müssen namentlich kenntlich gemacht werden, z. B. im Inhaltsverzeichnis.

### 3.3.3 Schlussteil

**Zusammenfassung** (Fazit, Resümee): Ergebnisse, Darstellung der Erkenntnisse in Bezug auf die Themen/Problemstellung, persönliche Stellungnahme bzw. Reflexion der Teamarbeit... - *wird bei der DA im Team erstellt!*

#### **Literatur- oder Quellenverzeichnis:**

*Kann* in Literatur und Internet unterteilt werden. Alphabetische Angabe! Nur zitierte Literatur angeben, auch Internetseiten müssen angegeben werden.

**Abbildungsverzeichnis:** Chronologische Auflistung der Bilder und Grafiken

**Tabellenverzeichnis:** Chronologische Auflistung der Tabellen

**Abkürzungsverzeichnis:** Verzeichnis der vorkommenden Abkürzungen

**Anhang:** Transkribierte Interviews, weiteres Bildmaterial, Informationsblätter, Beobachtungsbögen, Muster von Fragebögen und **Begleitprotokoll** der Schülerinnen und Schüler/Studierenden

*Weitere Hinweise für den Aufbau und Inhalt: Diplomarbeiten NEU, Handreichung 2015, 26f*



## 3.4 Gliederung der Arbeit

Jede Arbeit wird in Hauptkapitel (Oberpunkte) und Unterkapitel (Unterpunkte) bzw. *Unter-Unterkapitel*<sup>4</sup> gegliedert. Die Gliederung muss gut überlegt sein, das heißt „Stellenwert und Gliederungsebenen müssen übereinstimmen“ (Lauermaun, 2000, S. 19). Zu jedem Oberpunkt gehören immer mindestens zwei Unterpunkte!

**Es muss klar ersichtlich sein, wer welchen Teil geschrieben hat.**

 *Beispiel* für eine Gliederung auf zwei Ebenen (Umfang bis zu 25 Seiten)

<sup>4</sup> Die Bezeichnung **Unter-Unterkapitel** wurde von G.S. zur näheren Erläuterung bzw. Veranschaulichung "erfunden".

- 1 Hauptkapitel 1
- 1.1 Erstes Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.2 Zweites Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 2 Hauptkapitel 2
- 2.1 Erstes Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 2.2 Zweites Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 2.3 Drittes Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 3 Hauptkapitel 3
- 3.1 Erstes Unterkapitel von Hauptkapitel 3
- usw...

 *Beispiel* für eine Gliederung auf drei Ebenen

- 1 Hauptkapitel 1
- 1.1 Erstes Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.1.1 Erstes Unter-Unterkapitel vom ersten Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.1.2 Zweites Unter-Unterkapitel vom ersten Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.2. Zweites Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.2.1 Erstes Unter-Unterkapitel vom zweiten Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 1.2.2 Zweites Unter-Unterkapitel vom zweiten Unterkapitel von Hauptkapitel 1
- 2 Hauptkapitel 2
- 2.1 Erstes Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 2.1.1 Erstes Unter-Unterkapitel vom ersten Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 2.1.2 Zweites Unter-Unterkapitel vom ersten Unterkapitel von Hauptkapitel 2
- 2.2 usw...

☺**Tipp:** Nicht händisch gliedern, sondern von vorn herein die Überschriften definieren und von Word generieren lassen, in der Folge kann dann auch gleich das Inhaltsverzeichnis erstellt werden!

## 4 Formale Gestaltung – Layout

### 4.1 Schriftarten, Schriftgröße

- Empfohlene Schriftarten: Times New Roman, Georgia, Cambria - Serifenschriften
- Schriftgröße im Fließtext: 12 pt (Formatvorlage!)
- Kapitelüberschriften: 16 pt (Formatvorlage)
- Hauptüberschriften: 14 pt (Formatvorlage)
- Fußnoten: 8 pt
- Die Schrift muss gut lesbar sein und ein klares Bild ergeben
- Eine Schriftenvielfalt innerhalb einer Arbeit wirkt aufdringlich und erschwert die Lesbarkeit
- Blocksatz mit **Silbentrennung**

## 4.2 Hervorhebungen

*Kursiv*: besondere Hervorhebungen der Verfasserin/des Verfassers

**Fett**: nur sparsam einsetzen, nur für Schlüsselbegriffe und Überschriften

KAPITÄLCHEN: z. B. für Hauptüberschriften oder besondere Hervorhebungen

Unterstreichen: veraltet, wird heute nicht mehr verwendet

S p e r r u n g: veraltet, wird heute nicht mehr verwendet

## 4.3 Zeilenabstand, Seitenränder, Bindung

Zeilenabstand: 1,5

Seitenränder:

oben: 2,5 cm

unten: 2,5 cm

links: 2 cm

rechts: 2,5 cm

Bundsteg 2 cm

Weitere Hinweise für das Layout: Diplomarbeiten NEU, Handreichung 2015, 33



## 4.4 Fließtext, Absätze, Seitenränder

Die Arbeit ist im Fließtext zu verfassen. Absätze werden nur dann eingebaut, wenn der Inhalt es erfordert. Seitenumbrüche nach: Einleitung, Vorwort, alle Hauptkapitel, Anhang,...

Unbedingt zu Beginn des Schreibprozesses eine Formatvorlage erstellen! Diese muss für alle Teammitglieder gleich sein!

## 4.5 Sonstiges, Hilfreiches und Tipps

### 4.5.1 Anzahl der Exemplare

Die Diplomarbeit wird zweifach gebunden (Möglichkeit zum Binden in der Schule) und digital abgegeben! Die Anzahl sonstiger (vw)Arbeiten ist mit der betreuenden Lehrperson abzusprechen.

### 4.5.2 Bilder, Fotos

Bilder bzw. Fotos unterstützen die Aussagen deiner Arbeit! Diese sind sinnvoll einzusetzen, eine „Überfrachtung“ mit Bildern ist zu vermeiden!

Wichtiger Hinweis: Wenn im Kindergarten fotografiert wird, ist unbedingt das Einverständnis der Kindergartenpädagogin nötig.

# 5 Methodologisches Grundlagenwissen

## 5.1 Begriffsdefinitionen

**Methodologie** kann als Lehre von der Vorgehensweise bei der wissenschaftlichen Tätigkeit oder einfach nur als Theorie von wissenschaftlichen Methoden bezeichnet werden.

**Theorie** ist der Erwerb von Wissen anhand von Literatur (Primärliteratur, Sekundärliteratur, Internetquellen). Wissen kann demnach durch Literatur erworben, verglichen, interpretiert werden.

**Empirie** („Erfahrung“): Durch empirische Forschungsmethoden (qualitativ oder quantitativ) werden die Ergebnisse der Forschung mit der Theorie in Zusammenhang gebracht.

**Deduktion:** „top-down-Ansatz“: Allgemeine, theoretische Aussagen werden durch Einzelbeobachtungen belegt.

**Induktion:** „bottom-up-Ansatz“: Von Einzelbeobachtungen werden allgemein gültige Aussagen abgeleitet.

## 6 Empirische Forschungsmethoden konkret

### 6.1 Der methodische Dreischritt

Egal, ob die qualitative oder quantitativ bzw. eine Mischung deren angewandt wird, das System der empirischen Forschung bleibt gleich:

Erheben der Daten	durch	Interview, Beobachtung, Fragebogen
Aufbereitung der Daten	durch	Transkription der Interviews, Eingabe in Datenfiles
Auswertung	durch	Inhaltsanalyse, statistische Auswertung

(Hug & Poscheschnik, 2015, S. 81)

### 6.2 Qualitative Forschungsmethoden

In der qualitativen Forschung geht es um das Verstehen von Sinn, die Subjektivität des Beforschten steht im Fokus. Die Forscherin/der Forscher orientiert sich am (an) einzelnen Fall (Fällen). Das Ergebnis sind Verallgemeinerungen, Generalisierungen. (Geringe Datenmenge!)

- Diverse Interviewformen
- Teilnehmende Beobachtung

In der qualitativen Forschung findet man eine Unzahl verschiedener Interviewformen („narratives Interview“, „episodisches Interview, ...“). Welche Form gewählt wird, hängt von der Fragestellung bzw. Zielsetzung der Forschungsarbeit und letztlich von der Erfahrung der Forscherin/des Forschers ab.

#### 6.2.1 Das Leitfadeninterview

Für die Erstellung der Diplomarbeit wird ein „Leitfadeninterview“ bzw. „Experteninterview“ empfohlen. Als Expertinnen/Experten gelten jene Personen, die aufgrund ihres Fachwissens, ihrer Expertise zu gewissen Themen befragt werden. Gegenüber dem narrativen („erzählenden“) Interview hat das Leitfadeninterview einen strukturgebenden Aspekt – dies ist sowohl für die Vorbereitung, die Durchführung und die Auswertung von Vorteil. Ebenso ist es für die/den zu Befragenden von Vorteil, wenn sie/er einen roten Faden erkennen kann.

### 6.2.1.1 Die Erstellung des Leitfadens

Helfreich (2005, zitiert nach Heisinger, 2006, S. 9f) empfiehlt die SPSS-Methode:

**S** (Sammeln): Alle Fragen werden in einem offenen Brainstorming gesammelt und notiert.

**P** (Prüfung): Diese Fragen werden nun auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft und nicht brauchbare Fragen gestrichen.

**S** (Sortieren): Die Fragen werden nun nach Themenkreisen bzw. Inhalten sortiert (dies hilft bei der Kategorienbildung!)

**S** (Subsumiert): Im nächsten Schritt werden die Fragen in den Leitfaden eingeordnet (Helfreich, 2005, zitiert nach Heisinger, 2006, S. 9f)

**Grundlage zur Erstellung** des Leitfadens ist (sind) die Forschungsfrage(n)!

Länge des Frageleitfadens beachten, zu viele Fragen verwirren und erschweren die Datenauswertung! Nach konkreten Beispielen (z. B.: „...in welchen Situationen tritt dieses Verhalten verstärkt auf“) fragen!

### 6.2.1.2 Formulierung der Fragen

Die Fragen sind **offen** und **nicht suggestiv** (die Antwort darf durch die Frage nicht schon vorweggenommen werden) zu formulieren. Sie müssen einfach, verständlich und nicht zu lang formuliert sein. Die Wortwahl ist der/dem Interviewpartnerin/-partner anzupassen!

Zu vermeiden sind **wertende oder aggressiv** klingende Fragen, Fragen, die Scham- oder Schuldgefühle auslösen könnten und Fragen, die eine Erwartungshaltung an die/dem Interviewpartnerin/-partner gegenüber ausdrücken.

Bei Fragen rund um Tabuthemen ist **äußerste Sensibilität** angesagt!



*Beispiel* bei dem die Lebenswelten von Jugendlichen untersucht werden soll.

Themenkreis 1: Freizeit

Was machst du in deiner Freizeit? Welche Dinge machst du besonders gerne, welche weniger? Erzähl über deine Freunde! Welche Unternehmungen macht ihr gemeinsam? .....

Themenkreis 2: Schule

Wenn du das „Wort“ Schule hörst, woran denkst du? Was schätzt du besonders an der Schule? Was weniger?...

Themenkreis 3: Familie

Welche Bedeutung hat deine Familie für dich? Gibt es Dinge, die ihr gemeinsam unternimmt? ...

### 6.2.1.3 Pretest der Interviews und Technik

Alle Interviews sind einem **Pretest** (ist das Interview zu lange, zu kurz, sind die Fragen verständlich?) zu unterziehen. Gleichzeitig ist dies die Möglichkeit die Technik zu testen und die Interviewführung auszuprobieren.

### 6.2.1.4 Regeln und Tipps zur Durchführung Interviews

- Jedes Interview wird aufgenommen (Sprachaufnahme!)
- Funktioniert das Aufnahmegerät? Ist es genug aufgeladen? Gibt es einen Reserve Akku?
- Wird die Technik beherrscht?
- Eine angenehme, ruhige und störungsfreie Atmosphäre ist ein Muss!
- Vertrauen muss aufgebaut werden und die Interviewerin/der Interviewer bleibt geduldig und flexibel
- Wenn sich interessante Aspekte während des Interviews ergeben im Leitfaden nicht eingebaut sind, kann auf jeden Fall darauf eingegangen werden!
- Einleitende Worte zu Beginn und Dankesworte am Ende sind eine Selbstverständlichkeit!
- Durch aktives Zuhören, durch Körperhaltung, Mimik und Gestik wird dem Gegenüber Interesse signalisiert.

### 6.2.1.5 Transkription der Interviews

In der empirischen Sozialforschung gibt es verschiedene Transkriptionsregeln. Für unseren Bereich genügt eine vereinfachte Form:

Das Gesagte wird „**geglättet**“, d.h. in vereinfachter Form aufgeschrieben. Eine zulässige Möglichkeit ist auch, unwichtige Aussagen nicht zu transkribieren. Grundsätzlich wird Dialekt in Umgangssprache „übersetzt“ – außer das Thema der Arbeit „erlaubt“ Dialekt. Auch einzelne landestypische Ausdrücke können im Dialekt verbleiben.

Die Zeilen werden dazu nummeriert. Die Interviewpartnerinnen/-partner bleiben in den **meisten Fällen** anonyms, „um deren persönliche Identität zu schützen und dem Datenschutz gerecht zu werden“ (Hug & Poscheschnik, 2015, S. 136). Die Autoren empfehlen folgende Transkriptionszeichen

- I Interviewerin/Interviewer
- B Interviewte Person
- ? unverständliche Passage
- ... Pause
- ( ) Kommentare zur Situation, falls dies bedeutsam ist (Hug & Poscheschnik, 2015, S. 137)

---

<sup>5</sup> Falls Expertinnen/Experten interviewt werden, kann nach persönlicher Absprache mit auch ihr/sein Name und genannt und ihre/seine Tätigkeit beschrieben werden.

### Beispiel eines Transkriptes

Interviewerin: I

Interviewpartnerin: S (Anfangsbuchstabe des Namens geändert)

Der männliche Kollege: MK

- 1 I: Sie haben früher in einem rein weiblichen Team gearbeitet, jetzt gehört ein  
 2 Mann zu ihren Kollegen. Sind Ihnen Unterschiede zum weiblichen Team  
 3 aufgefallen?  
 4 S: Na ja, ich glaub, es ist vor allem eine Bereicherung fürs Team, und man spürt  
 5 das, auch bei den Besprechungen und so hat der MK eine besondere Stellung.

.....

#### 6.2.1.6 Strukturieren und Aufbereitung der Daten

Die so gewonnenen Daten müssen in eine Struktur gebracht und ausgewertet werden. Eine praktikable Möglichkeit der Auswertung ist die „**zusammenfassende Inhaltsanalyse**“. Nach Hug & Poscheschnik (2015) geht es darum, „das gesamte Textmaterial auf die wesentlichen Inhalte zu reduzieren“ (S. 153).

Man geht das **Textmaterial** Zeile für Zeile durch und sucht nach Textstellen (Aussagen, Codes), die für die Untersuchung relevant sind und bildet somit Kategorien. Unter Kategorie versteht man in diesem Zusammenhang Begriffe oder Sätze, die den Inhalt der Aussage in vereinfachter Form wiedergeben.

So werden sich beim Durchforsten des Textes mehrere **Kategorien** gebildet und alle wesentlichen Aussagen (Textstellen) können Kategorien zugeordnet werden.

☺**Tipp:** Markieren der Textstellen mit Farbmakern, oder ein Schreiben auf Memos erleichtert die Kategorienbildung.

Wenn mehrere Interviews geführt werden, geht man folgendermaßen vor:

Strukturierung und Aufbereitung der Daten wie oben beschrieben. Die Aussagen aller Interviews werden Kategorien zugeordnet.

 **Beispiel:**

Textstelle im Transkript von Interviewpartner 1 „In meiner Freizeit gehe ich gerne schwimmen“. Die Aussage („Code“) ist: Schwimmen ist eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Interviewpartner 2 hingegen geht lieber wandern. Die Aussagen („Codes“) der beiden Interviewpartner könnten nun der Kategorie Sport als Freizeitbeschäftigung zugeordnet werden.

#### 6.2.1.7 Auswertung der Daten

Sind alle Kategorien gebildet werden diese in deskriptiver Weise **beschrieben, interpretiert** und mit der Theorie (Literatur) in einen Zusammenhang gebracht. Basis dafür bildet

die Fragestellung bzw. die Zielsetzung der Arbeit. Besonders aussagekräftige Interviewteile können in die Arbeit eingebaut werden. Ein Verweis auf die Zeilenzahl ist nötig! Zitiert kann wie folgt werden: Interviewpartnerin S, Zeile 5.

### 6.3 Quantitative Forschungsmethoden

In der quantitativen Forschung geht es um eine Quantifizierung (Mengenbestimmung) von Sachverhalten, die Forscherin/der Forscher ist an objektiven Fakten interessiert. (Größere Datenmenge!)

Methoden:

- Fragebogen
- Experimente
- Tests

Exemplarisch wird die Methode „Fragebogen“ im folgenden Text dargestellt

#### 6.3.1 Der Fragebogen

Im Vorfeld zu bedenken ist, wie viele Fragebögen wahrscheinlich retourniert werden und ob sie wahrheitsgetreu ausgefüllt werden. Es gibt kein Patentrezept für eine hohe Rücklaufquote.

##### 6.3.1.1 Ansprüche an einen „brauchbaren“ Fragebogen

- Er muss „leicht“ zu handhaben sein (Übersichtlichkeit, perfektes Layout).
- Eine klare Anleitung zum Ausfüllen darf nicht fehlen!
- Die Struktur der Fragen muss einer Logik folgen (Themenkomplexe).
- Die Antworten sollen für die Auswertung dienlich sein (Hug & Poscheschnik, 2015, S. 128).

##### 6.3.1.2 Formulierung der Fragen

###### Die Fragen müssen

- einfach, eindeutig, konkret verständlich und
- so kurz und so neutral wie möglich formuliert sein!
- ausgewogen in den Antwortmöglichkeiten sein (positiv – negativ)

###### Die Fragen dürfen nicht

- überfordern (Anzahl, Verständnis)
- suggestiv (die Antwort vorwegnehmend) oder hypothetisch formuliert sein!
- „Zuschreibungen“ (Erwartungshaltungen) enthalten (Mayer, 2008, S. 90)
- ungefähr gleich viele negative und positive Antwortmöglichkeiten enthalten

##### 6.3.1.3 Frageformen

**Offene Fragen:** (keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten)

 *Beispiel* für offene Frage:

Warum haben Sie sich für eine ganztägige Betreuung für Ihr Kind entschieden?

-----

**Geschlossene Fragen:** (Entscheidung zwischen vorgegebenen Antworten)

**Halboffene Fragen** („Sonstige“ – freie Antworten als Ergänzung zu den geschlossenen)

➡ *Beispiel* für geschlossene Frage (*halboffene Frage*)

Wie sind Sie auf unsere Institution aufmerksam geworden?

Mundpropaganda	Homepage	Persönliches Vorsprechen	Sonstiges
0	0	0	0

**Fragen mit Abstufungsmöglichkeiten:** Vier bis fünf Abstufungsmöglichkeiten genügen!

➡ *Beispiel:*

Kinder sollen möglichst früh institutionell betreut werden:

stimme stark zu	stimme zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	weiß nicht
0	0	0	0	0

**Die Kategorie „weiß nicht“** hat den Vorteil, dass eine Antwort „nicht erzwungen“ und somit nicht wahrheitsgetreu beantwortet wird.

#### 6.3.1.4 Aufbau eines Fragebogens

**Kurzer, einleitender** Text (Sinn und Zweck der Forschung, was will ich mit dem Fragebogen erreichen?)

„**Eisbrecherfragen**“ am Beginn: Interesse wecken, Vertrauen schaffen. Müssen leicht zu beantworten sein!

**Themenkomplexe** bilden: Fragen werden zu Themen zusammengefasst, dabei gilt

- Vom Allgemeinen ins Besondere
- Vom Vertrauten ins Unvertraute
- Vom Einfachen ins Komplizierte

Keine Redundanzen<sup>6</sup>, nicht zu viele Fragen

Hinführung zu neuen Themenkomplexen durch Erklärungs- bzw. Überleitungssätze, **Demographische Fragen** (Alter, Geschlecht...) am Ende des Fragebogens! **Dankesworte!**

#### 6.3.1.5 Pretest und Verteilung der Bögen

Wie auch beim Leitfaden muss der Fragebogen einem Pretest unterzogen werden. Sind die Fragen verständlich, ist der Fragebogen zu lang? Auf die „Zumutbarkeit“ achten! Passt die Befragungsdauer (max. 40min)?

<sup>6</sup> Redundanz: Überschuss, Überfülle, Überflüssiges z. B. Mehrfachgesagtes oder Mehrfachbeschriebenes

Die Verteilung der Fragebögen kann persönlich, auf dem Postweg oder per E-Mail erfolgen. Auch Gruppen können gemeinsam befragt werden (hohe Rücklaufquote Bsp.: QUIBB)

#### 6.3.1.6 Aufbereitung und Auswertung der Daten

Fragebögen **nummerieren!**

Mit EXCEL lassen sich die Daten relativ leicht auswerten! Dazu sind folgende Schritte nötig:

**Daten codieren** – die Antworten werden in Zahlen umgewandelt. Schwieriger ist die Codierung von offenen Fragen: Die Antworten müssen zuerst zu Kategorien zusammengefasst und dann codiert werden! **Übertragung** in die Datenfiles **Auswertung** in Form eines Torten-, Säulen- oder Balkendiagrammes.

Fragebogenauswertung siehe auch:

[www.helpster.de/excel-fragebogen-auswerten-so-geht-s](http://www.helpster.de/excel-fragebogen-auswerten-so-geht-s)

<https://www.youtube.com/watch?v=ZTCVsJsH1UM>

Nachdem das Datenmaterial ausgewertet wurde, werden die Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung **deskriptiv beschrieben** und **interpretiert**. Eine „Rückbindung“ an die Fachtheorie muss stattfinden. Hypothesen können somit verifiziert oder falsifiziert werden.

#### 6.4 Qualitative und/oder quantitative Forschung? Mixed Methodologies!

Die Kombination von qualitativer und quantitativer Forschung ist möglich! Die Ergebnisse beider Forschungstypen können sich ergänzen! Konkret heißt das: In einer Diplomarbeit *können* sowohl z. B. Interviews als auch Fragebögen eingesetzt werden! Wichtig: Der Forschungsgegenstand bestimmt die Methode!

## 7 Literaturverzeichnis

Henz, K. (2011). *Vorwissenschaftliches Arbeiten. Ein Praxisbuch für die Schule*. Wien: Dorner.

Hug, T., & Poscheschnik, G. (2015). *Empirisch forschen* (2. Ausg.). Konstanz, München: utb.

Lauermann, K. (2000). *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Teil 1*. Wien: Eigendruck.

Mayer, H. O. (2008). *Interview und schriftliche Befragung* (4. Ausg.). München: Oldenburg.

Perko, G. (2002). *Wissenschaftscoaching. Wissenschaftliche Schreibwerkstätten für Diplomierende, Dissertierende, Habilitierende und Forschende & Trainings für Lehrende zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenz an Studierende*. Unveröffentlichtes Skriptum. Wien, Berlin.

Rathmayr, B. (2012). *Erziehungs- und Bildungswissenschaften*. Weinheim und Basel.

Schleiermacher, F. (1983). *Ausgewählte pädagogische Schriften*. (3. Ausg.). Paderborn: Schöningh.

## 8 Anhang

### Die ME - Methode (Markieren und Exzerpieren)

#### Markieren

Lesen Sie den Artikel einmal durch und unterstreichen Sie bzw. markieren Sie ganz wichtige Aussagen!

Sparsam und überlegt markieren! Markierungssystem am Rand entwickeln (! Ganz wichtige Stelle im Text!! Kernaussage bzw. Kernthese im Text? Skepsis bzw. unklare Stelle, B zeigt ein Beispiel an...). Markierungen sollen den Text strukturieren!

#### Exzerpieren

Es gibt mehrere Möglichkeiten des Exzerpierens – wir üben an diesem Artikel das paraphrasierende Exzerpt! Der Artikel wird ein zweites Mal gelesen und längere Abschnitte, Beispiele, Argumentationen in eigenen Worten wiedergegeben!

## Internetseiten als Quellen

Folgende Informationen werden angegeben: Autor/Autorin, Titel, URL (= Uniform Resource Locator, die „Internetadresse“) sowie das Datum des letzten Besuchs.

Bsp.: Ankowitsch, Christian. *Dem Chaos trotzen*, <https://folio.nzz.ch/2018/september/dem-chaos-trotzen> (17. März 2019).

## Filme als Quellen

Folgende Informationen werden angegeben: Regisseur/Regisseurin, Titel, das benützte Medium [DVD ...], Ort, den Filmverleih sowie das Erscheinungsjahr.

Bsp.: Boote, Werner. *Plastic Planet* [DVD] Wien: EuroVideo 2010.

Die genaue Stelle im Film wird mit einem **Timecode (TC)** angegeben.



Beispiel: In dem Dokumentarfilm *Plastic Planet* (2009) von Werner Boote geht es um die Rolle, die Kunststoffe in unserem Leben spielen, und die möglichen Gefahren, die von Plastik ausgehen. Boote befragt dazu eine Reihe von Experten und Funktionären der Plastikindustrie; diese streiten das Gesundheitsrisiko ab, das die Experten feststellen.

Der Chemiker Peter Lieberzeit von der Universität Wien sagt:

[Statement 1:]

„[...] es ist so, dass für die Gesundheitsgefährdung jetzt Kunststoffe praktisch vernachlässigbar sind im unmittelbaren Kontakt, weil gesundheitsgefährdend ja grundsätzlich nur etwas ist, was sich löst“ (Timecode [TC] 7:54 – 8:07).